

Munition, einige Pferde und einiges Vieh wurden weggenommen.

Das Ende des Krieges soll wieder einmal nahe bevorstehen. Der „Standard“-Korrespondent in Pretoria will wenigstens seine Landsleute das glauben machen. Er telegraphiert seinem Blatte folgende Neuigkeiten: „Kleine Burenbanden sind allenthalben fortgesetzt in Thätigkeit, deren Unterdrückung beträchtliche Geld in Anspruch nehmen dürfte. Es sind indessen Vorbereitungen im Gange, um die verschiedenen Wege gründlicher zu säubern, als dies bisher der Fall war. Der Krieg ist daher in sein letztes Stadium getreten (?), sein Ende wird von der Munitionsmenge der Buren abhängen.“ Vorsichtig setzt der gute Mann aber hinzu: „Doch beabsichtigen die Buren, bis zum Neuesten zu kämpfen“.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, 18. April. 1901.

† In der für morgen anberaumten Stadtgemeinderat-Sitzung kommt die in letzter Sitzung nicht erledigte Gasanstalts-Angelegenheit zur Verhandlung. Dieser Gegenstand dürfte bei Manchen viel Interesse erregen und verhehlen wir daher nicht hiermit besonders darauf hinzuweisen.

† In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch haben anscheinend mehrere Diebe beim Kaufmann Bertram in der Leipziger Straße das Gitterfenster der Niederlage erbrochen und Waren gestohlen. Zu diesem Zwecke haben dieselben von dem in der Nachbarschaft wohnenden Schlossermeister den Handwagen entwendet und haben sich in der Richtung nach Leipzig entfernt. Es ist anzunehmen, daß diese Spitzbuben mit den hiesigen Verhältnissen gut vertraut sind.

† Für Naturfreunde bietet sich nunmehr Gelegenheit, die Waldvögel beim Einrichten ihrer Nester zu beobachten. Drotzig stellt sich dabei der Pirol an. Er arbeitet immer mit seiner „besseren Hälfte“ zusammen. Während „Sie“ die Halmchen am Nist befestigt, nimmt „Er“ das frei herabhängende Ende in den Schnabel, fliegt mehrere Male um den Bau und umwickelt und klebt das Ende dann neben dem Ausgangspunkt fest. Der Pirol baut meist an jungen Birken; er ist offenbar Nesthüter und hält auf ein elegantes Heim, denn er tapeziert es sich kunstvoll mit weichem, weißem Moos, Spinnweben und weißen Birkenchalen. Auch die Drossel baut hübsch, sie benützt hauptsächlich Haidekraut, harte Reisig und Moos, die sie hierlich durcheinander flechtet. Die Singdrossel beißt sich faules Holz zu einer vollständig lehmartigen Masse zusammen, mit der sie ihre Wohnung überstricht. Kunstvoll baut der Bliput der Vogelwelt, der Zankönig. Von außen macht sein Nest den Eindruck einer Kugel, die ganz mit Gestrüpp und Moos umhüllt ist. Ueber den Eingang wölbt sich eine Art Regenbach, innen aber das zierliche „Königschloß“ mit bunten Federn vom zartesten Flaum in wunderbarer Regelmäßigkeit besetzt. Der kleine Baumeister braucht zu seinem Kunstwerk zwei volle Wochen. Der Buchfink ist dagegen ein Seiler. Aus Grasspalmen dreht er sich kunstvolle Schnüre und hängt

mit diesen seinen Bau in die Ägabel eines Baumes. Das Nest des Distelfinken ist außen wie poliert. reizende Buntfärbungen auch die Meisen. Die Kohlmeise benützt mit Vorliebe Astlöcher. Die Bartmeise hängt dagegen ihr eiförmiges Nest zwischen die Ästen, dicht über das Wasser, und sie befestigt es so gut, daß kein Wind und keine Welle es fortreißen kann. Wie in einer Schaufel wiegt sie sich darin. Die Beutelmeise macht sich zu ihrem Nestbeutel ein Geflecht aus Pflanzenwolle, Hanffäden und Grasspalmen, das man wegen seiner Festigkeit nicht zerreißen kann. Vor dem Eingang wölbt sich gleichfalls eine Art Veranda als Regenbach.

† Falsche Fünfundzwanzigmarkscheine sind zur Zeit im Umlauf. Sie tragen meist das Datum des 10. Februar 1882 und sind offenbar auf photographischem Wege so hergestellt, daß beide Seiten der Scheine einzeln angefertigt und dann zusammengeklebt sind. Das zu den Scheinen verwendete Papier ist meist glatter als das der echten, auch sind die Fasern auf der Rückseite mit Klebstoff befestigt und mit blauer Farbe überzogen.

† Eisenbahnsteigkarten berechnen nicht zum Betreten der Eisenbahnwagen. Es sind viele der irrigen Ansicht, wenn sie eine Bahnsteigkarte lösen, die abreisenden Personen bis in die Eisenbahnwagen begleiten zu können. Wenn sein Geld lieb ist und wer Unannehmlichkeiten ersparen will, sei darauf aufmerksam gemacht, daß Bahnsteigkarten nur zum Betreten der Bahnsteige d. redigierten und daß derjenige, welcher mit einer solchen Karte einen Eisenbahnwagen betritt, nach § 21 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands eine Strafe von 6 Mark vermerkt.

† Wie bekannt, wird bei Anlegung von Mündelgeldern in Sparkassen in die Einlagebücher ein Sparvermerk gemacht, daß zur Erhebung des Geldes die Genehmigung des Gegenvormundes oder des Vormundschaftsgerichtes erforderlich ist. Auf eine neuere Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern werden die Sparkassenordnungen auch noch durch folgende Bestimmung erweitert: „Der Einleger kann überhaupt bestimmen, daß zur Erhebung des Geldes die Genehmigung einer Behörde oder die Genehmigung einer anderen Person erforderlich ist. Die Bestimmung ist von den Beamten der Sparkasse in das Buch an einer in die Augen fallenden Stelle einzutragen und mit dem Stempel der Sparkasse zu versehen. Ist die Bestimmung getroffen, so darf das Geld ganz oder teilweise nicht ohne die erforderliche Genehmigung zurückgezahlt werden.“

† Der sächsische Gastwirtverband beabsichtigt die Errichtung einer Feuerversicherung für seine Mitglieder. Ueber 150 000 Mark sind hierzu bereits gesammelt worden.

† Das Umwelen der sog. Fabrikantenringe wird zur öffentlichen Gefahr. Die Vereinigung deutscher Steingutfabriken hat beschlossen, den Firmen keine Ware mehr zu liefern, die noch fernern von der nicht dem Ringe angehörigen Steingutfabrik Akt.-Ges. Sörnewitz-Weißen beziehen. Der Kampf zwischen dieser Fabrik und dem Steingutring dauert schon Monate. Die Fabrik hat jetzt

nach dem Nürnberger Urteil, durch das Direktor Gerwert wegen Bonfatti-Anschuldigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde, ebenfalls Klage gegen die Steingutvereinigung gestellt. Leipzig. Die Königl. Kreisgerichtspräsident beschloß heute, den Ärzten zu eröffnen, daß die beabsichtigte Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen diejenigen Ärzte, welche während des Konflikts mit der Ortskrankenkasse zu lehterer in ein Vertragsverhältnis erst getreten sind, nicht statthaft sei. Die Zahl der von auswärts nach hier gekommenen Ärzte soll bereits gegen fünfzig betragen.

Leipzig. Am Sonntag fanden sich in Leipzig die Veteranen, die 1849 bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen mitgekämpft haben, zu einer Feier ein. Wenig mehr als ein Duzend der Kämpfer war erschienen. Sie brachten ein Hoch auf Se. Majestät den König aus und sandten ein Gruß- und Guldigungstelegramm an den Monarchen ab.

Leipzig. Eine sensationelle Mitteilung wird von einem Leipziger Korrespondenz-Bureau in folgender Form verbreitet: „Leipzig, 15. April. Der Inhaber der bekannten Rauchwaren-Exportfirma S. M. Perlmann, Brühl 69, Maximilian Perlmann, ist nach Hinterlassung bedeutender Schulden ruhmlos geworden. Die Höhe der Verbindlichkeiten beträgt an 1 1/2 Millionen Mk. Die Aktiven sind noch unbekannt. Speziell beteiligt ist der Leipziger und der Moskauer Platz. Die von den „L. N. R.“ eingeschlagenen Erkundigungen besagen dagegen, daß der Inhaber der obgenannten Firma, während er auf Reisen war, von einem Leipziger Hause sich 16 000 Rubel überweisen ließ, damit er dafür in Moskau Felleinkäufe für das Haus machen könnte. Diese Felleinkäufe unterblieben. Perlmann behielt das Geld für sich, er kehrte heimlich nach Leipzig zurück, nahm das, was er an Vermögen noch besaß, mit sich und verschwand damit. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Die Höhe der etwa hinterlassenen Schulden steht noch keineswegs fest; sie dürfte aber bei weitem nicht an die Million heranreichen.“

Gröthain hat den Tiefbauunternehmer Meite in Leipzig mit Bohrungen nach Wasser auf höchsten Punkten der Umgebung beauftragt. Man hofft Wasser mit natürlichem Druck zu finden.

Chemnitz. Die sächsische Maschinenfabrik (vormals Rich. Hartmann) hat wiederum eine größere Anzahl von Arbeitern entlassen müssen und in einzelnen Branchen den Betrieb um zwei und mehr Stunden eingeschränkt.

Riesa. In nächster Zeit soll von der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft die neue Strecke Rülberg-Zorgau-Magdeburg für Personen- und Güterverkehr eröffnet werden.

Zittau. Das Stadtverordnetenkollegium nahm mit 22 Stimmen bei zwei Stimmenenthaltungen eine Protestresolution gegen die Erhöhung der Getreibeizölle an.

Zittau. Vom Gendarm durch einen Schuß schwer verletzt! Am Sonntag nachmittags gegen 4 Uhr wurden in Weiskirchen von einer Gendarmarie-Patrouille der im Jahre 1871 in Sasnal geborene Tagelöhner Anton

Schlens und der im Jahre 1841 in Rabenau, Bezirk Schönberg, geborene Ingnaz Matis wegen Vagabondage angehalten und verhaftet. Beide widersetzten sich der Verhaftung, weshalb sie von dem Gendarm geschlossen wurden. Auf bisher unaufgeklärte Weise befreiten sie sich von den Schließketten. Matis ergriff die Flucht in der Richtung nach Weiskirchen, wurde jedoch von Ortsinsassen festgehalten. Schlens flüchtete in der Richtung gegen Kragau und wurde von dem Gendarmen verfolgt. Derselbe forderte mehrmals den Fliehenden zum Stehenbleiben auf. Als dieser nicht Folge leistete, feuerte der Gendarm einen Schuß ab. Schlens wurde schwer verletzt, da ihm die Kugel durch eine Schulter drang. Der Verletzte wurde nach dem Hospitale in Reichenberg überführt. Matis ist beim hiesigen Bezirksgericht eingeliefert worden. Schlens ist erst kürzlich aus dem Zuchthause zu Pankraz entlassen worden.

Reinshiemig. Ein Naturwunder seltenster Art wurde hier von einer Kuh zur Welt gebracht, nämlich zwei Köpfe, die durch einen Kopf zusammenge wachsen waren. Von den zwei Köpfen war ein ein Bullen-, das andere ein Kuhkalb. Acht vollständig ausgebildete Beine waren vorhanden. An der Kuh mußte die Notchlachtung vollzogen werden; Grünhainichen. Auch in diesem Jahre wieder hat sich die Staatsregierung bereit erklärt, jungen, strebsamen Spielwarenarbeitern, die mindestens 25 Jahre alt sein müssen und mit Erfolg die hiesige Fachgewerbeschule oder die zu Seltsen besucht, recht namhafte Unterstützungen in Höhe von 75 Mark pro Jahr durch drei Jahre hindurch und außerdem 200 Mark, wenn der Stipendiat wieder nach Sachsen zurückkehrt, aus Staatsmitteln zu gewähren, in der Voraussetzung, daß auch der betreffende Arbeiter in ausländischen Fabriken bzw. Werkstätten zu seiner Verbesserung und Ausbildung Arbeit sucht. Außerdem werden besonders begabten inländischen Spielwarenarbeitern sogar sogenannte Reisebeihilfen ins Ausland gewährt, wodurch ihnen die angenehme Möglichkeit geboten ist, Erzeugnisse und Produkte u. s. w. fremdländischer Spielwarenindustrie gründlich kennen zu lernen, um sie später in ihrem Vaterlande praktisch zu verwenden. Behufs Erlangung erwünschter Stipendien haben die Interessenten umgehend ihre Gesuche mit den nötigen Unterlagen baldigst an den Ausschuss der Fachgewerbeschule hietorts zu richten.

Gröthain. Eine Liebestragödie mit gutem Ausgang ist aus dem Dorfe G. zu berichten. Vor den Augen des Geliebten, der nichts mehr von ihr wissen wollte, stürzte sich ein Mädchen in die jetzt hochgehenden Fluten der Roder. Der Mann rettete das Mädchen und ein Arzt brachte die Verwundete ins Leben zurück. Nach zwei Tagen war das Mädchen soweit genesen, daß es mit ihrem Geliebten, der sich nach dem Geschehen doch nicht länger weigern wollte, den Weg zum Standesamt antraten und das Aufgebot bestellen konnte.

Aus Dresden wird geschrieben: Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr verabschiedete sich der Tourist Herr Ludwig Streimmel, um seine Weltumwanderung anzutreten. Reges Interesse brachten die Mitglieder des Dresdner Sport-

Sin edles Frauenherz.

Roman von Viktor Rheinberg

24

„Sie sind so schön, so unvorher, so gefiekt, Lady Gida, daß es mich dem wahrhaftig ist, daß Sie sich bald vermählen werden.“

„Glauben Sie wirklich, daß ich es gar so eilig habe?“ forschte sie fast.

Er blickte sie erstaunt an. „Lady Gida, womit habe ich Sie beleidigt? Ich ahne es nicht und es thut mir doch so leid. Sie wissen, daß ich lieber sterben, als Sie tranken würde.“

„Ich weiß gar nichts Derartiges, ich weiß nur so viel, daß die Männer die einseitigsten Wesen sind,“ entgegnete sie ungeduldig; „es thut mir leid, eine Unhöflichkeit zu sagen; wahr sind meine Worte deshalb doch.“

Er sah so überaus traurig drein bei diesem plötzlichen Ausfall, daß Lady Gida wider Willen lächeln mußte und ihre Augen sich trübten mit Thränen füllten.

„Sie sind mir ein Rätsel, Gida!“ rief er, es gewährend und ihre Hand erfassend. „Lady Gida, ich erscheine mir wie ein Sklave vor seiner Herrscherin, ich weiß nicht, was ich sagen oder thun soll, aber so viel ist mir klar, daß ich irgendwie so unglücklich gewesen, Sie zu beleidigen. Vergessen Sie mir; es ist zum letztenmal, daß wir am Reeresstrand stehen, lassen Sie uns nicht streiten.“

Sie war sehr bleich geworden. „Nicht wahrhaftig, Lord Wilcox, Sie haben mir keinerlei Beleidigung zugesügt.“

„Warum nennen Sie dann uns Männer einseitig?“

„O, weil Ihr es eben seid... und nun... nun lassen Sie und nach Hause zurückkehren.“

„Leben Sie wohl, Lady Gida,“ sprach der junge Mann, ihr die Hand zum Abschied reichend; „lassen Sie uns hier den Scheideguth sprechen, vor anderen vermüde ich es nicht!“

Er bemerkte den Ausdruck der Verwunderung in ihren Augen, er wußte, daß die Frage auf ihren Lippen schwebte: „Weshalb gehen Sie, wenn es Ihnen so hart ankommt?“ und doch vermochte er sich nicht zu rechtfertigen, ihr sein Benehmen nicht aufzuklären.

Langsam schritten sie dem Hause zu, Gida zog trübend den Schawl um die vollen Schultern.

„Ihnen ist kalt?“ fragte Robert besorgt.

„Nein, mir ist weder kalt noch warm, ich möchte nur gerne zu Hause sein; Sie dürfen mich nie mehr zu so langen Wundschleichen-Spaziergängen verleiten; was würde meine Mutter sagen, wenn sie es ahnte!“

„Dah Sie klug daran gethan, den Abend im Freien anstatt in den heißen Zimmern zu verbringen; keine Gefahr übrigens, Lady Gida, daß ich Sie nochmals zu solchen Unrecht verleite, Sie vergessen, wie bald für uns beide die Stunde der Trennung schlägt!“

„Wenn ich es vergesse, so trifft die Schuld mich allein, Lord Wilcox, denn Sie ermangeln niemals, mich darauf aufmerksam zu machen; doch sehen Sie, andere sind eben so unvorsichtig gewesen, als wir, und ebenfalls den Salons einschüpfen!“ rief sie auf ein Paar weinend, welches ihnen langsam entgegen kam.

„Ohne die gleiche Entschuldigung anzuweisen zu können!“

„Ungehindert wandte sie sich gegen ihn. „Welche Entschuldigung meinen Sie?“

„Wir wollen Abschied nehmen!“

Im nächsten Augenblick schon hatte sie mit einer hastigen Geste die Hand aus seinem Arm gezogen und war in das Haus geeilt.

„Ich beleidige Sie doch immer, ohne zu wollen,“ sprach er sinnend, was habe ich mir jetzt wieder gesagt?“ Er konnte nicht begreifen, daß, weil er ihr nicht gleichgiltig sei, seine stete Zurückhaltung ihr wehe that; als er sie eine halbe Stunde später in den Gesellschaftsräumen wieder sah, wo man inzwischen ein Täuschchen veranstaltet hatte, da wich sie ihm erschrocken aus, ja sie lehnte sogar dankend ab, als er sie zum Tanze aufforderte. Er fand nicht weit von ihr, als aus einem Strauß, den sie in den Händen hielt, eine Blume zur Erde fiel.

„Dies ist Ihrem Strauß entfallen, Lady Gida,“ sprach er, ihr die Blume reichend; leiser sagte er dann hinzu: „Wenn Sie nicht freundlich mit mir sind, wenn Sie mir befehlend ausweichen, so bringen Sie mich zur Verzweiflung; vergehen Sie die leidenschaftlichen Worte,“ fügte er nach einer momentanen Pause hinzu, „aber ich werde wahrhaftig, wenn ich Ihre Kälte sehe!“

„Er liebt mich doch,“ dachte sie, „er liebt mich und wagt es nicht anzusprechen!“ und ihr Benehmen gegen ihn kennzeichnete sich wieder durch größere Freundlichkeit.

In Laufe des Abends wurde angeregt, daß mehrere der jungen Damen abwechselnd singen sollten; eine Freundin Gidas

trat zuerst an das Klavier und diese rief ihr zu: „Singe mein Lieblingslied, Camilla, jene alte deutsche Weise: „Rein schwaches Herz erriecht den Sieg,“ ich spiele die Begleitung!“ Und ohne einen Blick auf Robert Wilcox zu werfen, trat sie an das Instrument, tief fühlend, daß seine Augen ihr folgten; sie spielte die Begleitung mit seltenem Feuer und tiefer Empfindung, und als sie geendet, trat Roberts sein Vater an sie heran.

„Lady Gida, wie lautet der Sinn des Liedes, ich konnte die Worte nicht vernehmen?“ forschte er.

Und wissend, daß ein Augenpaar auf ihr ruhe, entgegnete sie, ohne jedoch nach jener Richtung hinzublicken: „Ich will Ihnen die Geschichte des Liedes erzählen, lieber Graf, sie ist sehr lehrreich. Ein armer Ritter verliebte sich in eine schöne, reiche Witwe; obgleich sie ihm Gelegenheit hierzu bietet, gesteht er seine Liebe doch nicht ein; sie steigt von ihrer Höhe herab, geht ihm auf halbem Wege entgegen, er verachtet es nicht, er läßt sich nicht träumen, daß die Dame ihn liebe!“

„Nun und das Ende?“ fragte der Graf.

Vachend blickte sie zu ihm empor. „Ich kann Ihnen das Ende nicht anvertrauen; um die Wahrheit zu gesehen Graf, bin ich selbst noch nicht ganz mit mir einig, wie das Lied ende sollte; die Melodie ist alt, die Worte aber sind meine eigene Komposition!“

„Das Lied ist sehr hübsch, es miß auch gut enden!“ sprach der Graf nicht ohne Bedeutung.

„Ich will darüber nachdenken; vielleicht reitet der Ritter mit dem bange Sinn wieder von dannen, ohne es gewagt zu haben, den Blick emporzuheben zu der Dame seines Herzens, dann muß sie sterben vor Liebesleid, er aber im Kriege fallen!“

„Nein, lassen Sie einem frühlichen Ausgang nach; die schöne Dame soll ihm unverloren sagen, daß sie ihn liebe, und der große Klang der Hochzeitsglocken sei das Ende!“

„Aber das wäre unpassend, lieber Graf,“ erwiderte das schöne Mädchen lachend. „Keine der besorgten Mütter aus der guten Gesellschaft würde ihrer Tochter erlauben, ein solches Lied zu singen; überdies, wenn der Ritter so blind ist, nicht zu sehen, nicht zu begreifen, daß die Dame ihn liebe, verdient er sie dann wohl auch?“

„Nun, Sie müssen es am Besten verstehen, wie Ihre eigene Schöpfung zu fassen habe,“ sprach der Graf, „ich sehe es gerne, wenn Liebesgeschichten einen günstigen Verlauf nehmen, sowohl im Leben, wie im Gedicht!“ Und er entsetzte sich lächelnd. 86/20

Kubs, dem Vorhaben ihr fand ein Ab Sportmen b blieben. Al reichte der Al Minuten vor Mitgliedern zum Ausdruck sprache, einen „Mutig vor die weite Rei das Geleit g der in Sport Fußtourist S der 1893 in Amerika und Erde machte; Meisterschafts Mark, die er v Sportsmen, die Erde erhi

Schandaus dos Eoblfissen den dazu geb verfertigt. 101 050 Mk. „Elektra“ zu Auerbach Kriegsstaats hat den vom Biebürgermei Pegoit erneu und beim M gegen die R gefahrt.

Am W mittels Sende Iwida über Die Gefangen Geisangnisse

* Der ba Herzog von I mit Fräulein amerikanische schien soeben gericht. Da nach England Lage seines S die Gläubiger zu vertragen. Mancheser m von 614 200 Gläubigern r Salomon (28 Baron Große Schauspieler „Orchestrell“ Hoole Ortnr, Savoy Hotel Summen von die dem banke Sobald die S sein wird, wir Mancheser v auf das Gesu scheinen müß Schauspielers Werk für den das der Herzog

Rach wenige erregt vor der j mit die Teunung „Ich kann u Lieber zu erklä türlich schlägt m

„Sagen Sie gend. Sie erhob si „Auf den Fellen haben, darüber Gida, seien Er hielt plösch Wort der Liebe, „Was soll ich den Sie den Say Weile bedeutung ner Bedarf; also

„Ich weiß nic wollte!“ flotterte lung ihres Liebes Sie hob den S der in ihrem Her müssen Sie mir u nen hierorts zu

„Gute Nacht mechantisch. Sie war sein Wort hinzuzügen

„Schwaches P ein schwaches P

„Ich hegonnen, en

„Gida,“ sagte die Dienerin fort. Das junge M tete auf Erden, r Als die Juw